

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

194 (16.7.1943)

Verlagsausgabe: Sammlungs 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Erziehungsmittel: Der Führer' erdient wöchentlich 7mal als Warenausgabe...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Freitag, den 16. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 194

Die schweren Kämpfe im Osten halten an

Weitere 336 Sowjetpanzer vernichtet und 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen - 22 Flugzeugabstürze im Westen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz Verschlechterung der Wetterlage...

war dagegen an verschiedenen Fronten lebhaft tätig. Sturzflugzeuge bombardierten mit guter Trefferslage feindliche Batteriestellungen...

Treffer die Bahnhofsgebäude in Szwoboda und zerstörten mehrere Bahnhöfe. Die Sowjets trieben Strafkompanien vor...

höhen Verluste durchgeführten Angriffe der Sowjets scheiterten an allen Punkten an der Abwehr unserer Grenadiere...

Eustwaffe über Sizilien ununterbrochen im Einsatz

Hartnäckige Feindangriffe abgewiesen - Vier Dampfer mit 27.000 BRT versenkt

Rom, 15. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien wird der Druck des Feindes von den Truppen der Achsenmacht...

wurden zahlreiche feindliche Schiffe schwer getroffen. Auf zwei größeren Frachtdampfern und mehreren Panzern...

Die Berge Siziliens hätten sich als natürliche Verbündete der sizilianischen Bauern erwiesen, die zu den Waffen griffen...

Zum Nationalfeiertag Bomben auf Paris

Anglo-amerikanische „Sympathieunternehmung“ - 63 Tote, einige Hundert Verletzte

Paris, 15. Juli. Wegen des Nationalfeiertages sind am Mittwoch in Frankreich keine Zeitungen erschienen. Als der französische Leser am Donnerstag früh sein Blatt aufschlägt...

Mancher Franzose hatte an diesem Tag den Eindruck, daß die Regierung die Nationalfeier nicht gebührend betreibt und daß sie vielleicht überhaupt zum 14. Juli, dem Gedenktag...

Die Schweizer Empörung über die Neutralitätsverletzungen. An ein Verleihen glaubt niemand. O. Sch. Bern, 15. Juli. Verschiedene schweizerische Zeitungen geben jetzt der Empörung der Bevölkerung über die letzte schwere Verletzung...

Atlantik-Charta den Engländern hinderlich

Churchill hat größere Sorgen - Unterhausdebatte enthüllt den „Potomac“-Betrug

St. Stockholm, 15. Juli. Die von Churchill und Roosevelt auf ihrem seinerzeitigen Treffen auf der „Potomac“ ausgefertigte Atlantik-Charta, die dazu dienen sollte, als Leitfaden...

deren Handlungsfreiheit bei der Festlegung von Beschränkungen „ernstlich behindern“. Die Charta, die dazu dienen sollte, als Leitfaden...

So erklärt der in Bern erscheinende „Bund“. Das Volk auf Welle eines großen Geschwades glaubt hier niemand. Es ist deshalb erneut die missfieliche Mißachtung unserer Rechte...

Stellvertreter USA-Kriegsminister einmal ohne Illusionen

St. Stockholm, 15. Juli. Die aus Washington gemeldete, daß der stellvertretende Kriegsminister Patterson am Donnerstag bekanntgab...

den nächsten sechs Monaten müßten die Vereinigten Staaten etwa drei Fünftel des gesamten Armeedarfs für das Jahr 1943 produzieren. Patterson bemerkte hierzu: „Aus den Produktionsstatistiken der vergangenen 2 Monate ist kein Anzeichen zu erkennen, das zu der Hoffnung berechtigen könnte, daß die uns bevorstehende Aufgabe leicht bewältigt werden kann.“

Wir hörten auf einmal den Einwand, man solle den Namen des Führers nicht dadurch entwürdigen, daß man ihn rein gewohnheitsmäßig für einen Mann verwerde, ohne sich dabei etwas zu denken. Dieser Einwand trifft uns nicht. Wir denken uns bei unserem Gruff sogar sehr viel, vor allem in Zeiten, in denen es auf ein bedingungsloses Bekenntnis zum Führer ankommt. Wer sich bei unserem Gruff nicht denkt, soll ihn auch nicht gebrauchen. So wie wir uns durch unseren Gruff als Nationalsozialisten zum Führer bekennen, soll er sich durch die Ablehnung des Führergruffes offen als einer der wenigen Außenstehenden präsentieren, deren mangelhafte politische Intelligenz heute noch nicht erkannt...

Als wir Nationalsozialisten den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begannen, brachten wir auch in eigenen Formen unser Ideal zum Ausdruck. Zu diesen Formen zählen wir auch unseren Gruff, der später als deutscher Gruff Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wurde: „Heil Hitler!“ Er ist für uns mehr als eine äußere Form oder gar eine belanglose Außerlichkeit, und daran wollen wir uns gerade jetzt erinnern. In einer furchtlosen Zeit trafen wir Nationalsozialisten zum ersten Mal „Heil Hitler!“ Es war eine Zeit, die sich am meisten durch ihren Mangel an überragenden Persönlichkeiten auszeichnete. Die besten Deutschen hofften auf den Retter, auf den Mann, der einmal mit eisernen Fingern aufsteigen und dem Reich wieder Ordnung, Kraft und Sicherheit bringen sollte. Parteiprogramme und Versprechungen waren damals billig, sie wurden dem deutschen Volke bei jeder Wahl zu Ohren gebracht, aber ein Mann, eine Idee fehlten uns.

Unser Bekenntnis

Von Hans Hertel

Als wir Nationalsozialisten den Kampf um die Seele des deutschen Volkes begannen, brachten wir auch in eigenen Formen unser Ideal zum Ausdruck. Zu diesen Formen zählen wir auch unseren Gruff, der später als deutscher Gruff Gemeingut des ganzen deutschen Volkes wurde: „Heil Hitler!“ Er ist für uns mehr als eine äußere Form oder gar eine belanglose Außerlichkeit, und daran wollen wir uns gerade jetzt erinnern. In einer furchtlosen Zeit trafen wir Nationalsozialisten zum ersten Mal „Heil Hitler!“ Es war eine Zeit, die sich am meisten durch ihren Mangel an überragenden Persönlichkeiten auszeichnete. Die besten Deutschen hofften auf den Retter, auf den Mann, der einmal mit eisernen Fingern aufsteigen und dem Reich wieder Ordnung, Kraft und Sicherheit bringen sollte. Parteiprogramme und Versprechungen waren damals billig, sie wurden dem deutschen Volke bei jeder Wahl zu Ohren gebracht, aber ein Mann, eine Idee fehlten uns.

Wenn wir heute zurückblickend fragen, was uns Nationalsozialisten in unseren langen und schweren Kampfjahren nicht allein Kraft, sondern vor allem ein mores, inneres Glück brachte, dann finden wir die Antwort immer in der Person des Führers. Wer je dem Führer begegnete und die Kraft empfand, die er persönlich ausstrahlte, der konnte glauben, für uns verkörperte der Führer von jeder eine solche Zukunft in einem großen Deutschen Reich. Deshalb waren auch unsere Hoffnungen nicht romantisch und verflüchtigt, sie hatten in dem Manne Gestalt gewonnen, der sichtbar vor uns freiliegend stand, dem wir danken und dem wir danken. Wer je dem Führer begegnete und die Kraft empfand, die er persönlich ausstrahlte, der konnte glauben, für uns verkörperte der Führer von jeder eine solche Zukunft in einem großen Deutschen Reich. Deshalb waren auch unsere Hoffnungen nicht romantisch und verflüchtigt, sie hatten in dem Manne Gestalt gewonnen, der sichtbar vor uns freiliegend stand, dem wir danken und dem wir danken.

Wer damals in den Mannkreis der Bewegung gezogen wurde, erlebte von Stunde an eine tiefere, innere Wandlung. Alle unsere persönlichen Sorgen und Wünsche traten hinter der großen Aufgabe zurück, für das kommende Reich Adolf Hitlers zu kämpfen. Diese Aufgabe war für uns keine Sonntags-Angelegenheit. Wer Nationalsozialist ist, dem genügt es nicht, gelegentlich an einer Parteiveranstaltung teilzunehmen und im übrigen genau so weiterzugehen wie sonst. Das Bekenntnis zu unserer Weltanschauung bedingt eine ständige Verantwortlichkeit in jeder Stunde des Alltags so zu handeln, wie es das Wohl der Gemeinschaft ausmacht. Nationalsozialist muß man immer sein, vor allem im Alltag. Das Wort „Worte“ hier einmal als beste Einleitung für die nationalsozialistische Bewegung in der Übertragung. Wer auf des Führers Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!

An diesem inneren Geiste des Nationalsozialismus scheiden sich die Geister. Man kann diese Forderung nicht mit Halbheiten abgeben. Um sie ganz zu erfüllen, muß man ständig in der Umwelt durch beispielhafte Haltung wirken. Aus dieser Erkenntnis erwuchs auch unser Gruff. Er soll uns an jeder Stunde des Tages an unsere nationalsozialistischen Pflichten erinnern. Wenn wir „Heil Hitler!“ rufen, dann bekennen wir uns in jedem Gruff erneut als treue Gefolgsleute des Führers, „Heil Hitler!“ rufen die Befehle, die anderen folgen „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ Das war schon in der Kampfszeit. Die Verantwortlichen dachten an sich und überließen die Rettung des Reiches dem Führer, wenn es um das Schicksal des Reiches ging, um jeder verbrechereiche Feigheit.

Zu der Erfüllung unserer Aufgabe waren wir Nationalsozialisten niemals unzufrieden. Zu uns kann man ruhig „Guten Morgen!“ oder „Guten Tag!“ sagen, wir antworten immer mit „Heil Hitler!“ Demals schon und heute erst recht. Besonders gerne haben wir immer diejenigen mit unserem Gruff beehrt, die vom Führer gar nichts wissen wollten. Uns hat das schon damals nichts ausgemacht. Die wenigen Parteigenossen, die sich damals über die ganze Straße hinweg laut mit „Heil Hitler!“ und zwangen damit alle unpolitischen und gegenwärtigen Menschen auf der Straße, wieder einmal an den Führer zu denken. So trugen wir den Namen des Führers in den Alltag unseres Volkes hinein und madten ihn zum bekanntesten der Nation. Unsere Gegner konnten den Führer nicht mehr loslösen, weil der Name Adolf Hitler täglich immer wieder von seinen Männern in unser Volk hineingetragen wurde.

hat, daß Sieg und Zukunft des deutschen Volkes untrennbar mit der Person Adolf Hitlers verbunden sind.

Dieser Krieg ist ein wahrer Volkskrieg, denn er wird ausschließlich zum Wohle unseres ganzen Volkes geführt. Unser ganzes Volk muß also auch an ihm kämpfend oder arbeitend teilnehmen. Kein Deutscher darf diesem gewaltigen Ringen untätig zusehen. Zu jeder Stunde und mit jedem Gruß bekennen sich alle anständigen Volksgenossen zum Führer, denn er trägt die Gesamt-Verantwortung und damit die schwerste Last in dem uns aufgezogenen Kampfe allein.

Es war sicherlich kein schwerwiegendes Glaubensbekenntnis, in den Aufbaufahren „Heil Hitler!“ zu rufen, als der Führer die Segnungen einer wirtschaftlichen und sozialen Gesundung mit vollen Händen über unser Volk ausschütten konnte. Heute kann uns der Führer aber nichts geben, sondern muß uns Deutschlands Willen von jedem einzelnen lässigen Dyster fordern. Heute hören wir nicht nur Sondermeinungen, sondern manchmal auch die schmerzliche Nachlässigkeit, Gerade in solcher Zeit hat der Nationalsozialist doppelt hart das Bedürfnis, sich zum Führer zu bekennen. Wir tun das auch durch unseren Gruß und machen ihn damit immer wieder zum Mahnruf und Glaubensbekenntnis für alle Deutschen. In der Kampfszeit muß es für uns selbstverständlich sein, daß die Würdenträger der Republik bei öffentlichen Anlässen durch ein Spalier abgenommener Zuhörer und gekrümmter Rücken stehen. Der Führer aber schritt durch die Reihen seiner aufrechten Männer, die ihm hoch erbeben und grüßend als seine Kämpfer den rechten Arm entgegenreckten. Sie beugten sich nicht vor ministeriellen Kulis, sondern traten aufrecht vor den größten Deutschen der Geschichte.

So halten wir es heute erst recht. Wir wollen nicht den Nacken beugen, sondern aufrecht zu ihm stehen. Mit aufrechten Männern und Frauen wird der Führer diesen Krieg gewinnen. Wer von uns wollte nicht zu ihnen gehören! Immer sollen unsere Gedanken beim Führer sein, so wie jeder seiner Gedanken uns gilt. Diese unerschütterliche Gemeinschaft zwischen Führer und Volk ist die höchste Garantie für unseren Sieg. Das dürfen wir nicht einen Augenblick vergessen. Deshalb heißt unser Gruß heute bekennend und fordernd: „Heil Hitler!“

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

DNB, Berlin, 15. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Georg Staak.

Kapitänleutnant Georg Staak hat als Kommandant eines U-Bootbootes bisher 12 feindliche Handelschiffe mit über 75 000 BRT versenkt und fünf Zerstörer auf weiteren Schiffen erlegt. Er hat bei seinen Einsätzen alle sich ihm bietenden Gelegenheiten genutzt und sich auszeichnet.

Der Angriff unserer Kampfflugzeuge auf die Hafenstadt Hull

* Berlin, 15. Juli. Der im Wehrmachtbericht vom 14. 7. gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die Hafenstadt Hull an der englischen Südküste wurde bei günstigen Sichtverhältnissen durchgeführt. In der Nähe der Hundsbüschung verführten britische Nachtjäger und Flakartillerie, die ankommenden deutschen Verbände abzubringen. Die Abflucht misslang. Unsere Kampfflugzeuge erreichten sämtlich das Zielgebiet und warfen ihre Bombenlasten in die Anlagen des Albert-Docks und Queen-Docks, wo mehrere ausgedehnte Brände und eine größere Explosion beobachtet wurden.

Während eines unserer Flugzeuge vom Feindflug nicht zurückgeführt, gelang der Besatzung eines anderen, trotz einer schweren Flakstrecke und mit ausgefallener Funkleitung das schwerbeschädigte Flugzeug zum Einflughafen zurückzubringen.

In der Nacht vorher hatten — wie bereits gemeldet — deutsche Kampfflugzeuge den wichtigen britischen Versorgungs- und Umschlagshafen Grimsby an der Hundsbüschung angegriffen. Bomben aller Kaliber detonierten in der Nähe des Bahnhofs sowie in den Hafens- und Docksanlagen.

Trauerfeier für Hermann Bohle

* Berlin, 15. Juli. Von einem der alten Kämpfer des nationalsozialistischen Auslandsbewusstseins, dem verstorbenen früheren Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP, in der Subarkantischen Union, Universitätsprofessor Dr. Hermann Bohle, nahm am Donnerstag das Führerkorps der NS im großen Ehrensaal in einer feierlichen Gedenkstunde Abschied, zu der außer den Angehörigen eine große Zahl von Trauergästen aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft erschienen waren.

Polnische Emigranz kapituliert

Moskaus Forderungen erfüllt

FK, Stockholm, 15. Juli. In London ist ein neues polnisches Komitee gebildet worden, dessen Führungsmannschaft genau den von der britischen Regierung unterhaltenen Forderungen des Komittees entspricht. An seiner Spitze steht der öffentlich als unfähig bezeichnete Emigranz-Minister, Außenminister wurde der frühere Reichsminister in Moskau, Komer, dem von Reuters nachgeliefert wird, daß er alles tun werde, um den polnisch-sowjetischen Konflikt auf „freundschaftliche Weise“ zu lösen. Stalin hat also seinen Willen durchgesetzt: der Nachfolger des durch seinen englischen Spießgesellen ermordeten Sikorski wird sich Moskau unterordnen und auf jede Opposition gegen die sowjetischen Ansprüche auf ehemals polnische Gebiete verzichten. Bemerkenswert ist nur noch, daß in dem neuen polnischen Komitee, in dem 18 Mann gut besahlte Polen ernannt haben, natürlich auch einige Juden sind.

Erste Folgen der Lonnage-Einbuße

Das Wirken der U-Boote brachte England schon mehrmals in sehr kritische Situationen — Bezeichnende plutokratische Rivalität

FK, Stockholm, 15. Juli. Die Ankündigung des U.S.A. Marineministers Knox und des Unterstaatssekretärs Sumner Welles, daß die Vereinigten Staaten eine große Flotte bauen wollen, daß ihnen im theoretischen Falle eines gemonnenen Krieges ihre Überlegenheit gegenüber England erhalten bleibt, hat in London alarmierend gewirkt. In der Frage des Briten, daß infolge der riesigen Verluste an allen Meeren und der nicht ausreichenden Kapazität ihrer eigenen Werften die Versorgung der inländischen und der in Übersee eingestellten Truppen ein schwieriges Problem geworden ist, tritt auch in wachsendem Maße die Angst, von den Amerikanern als Seemacht für dauernd überflügelt zu werden, nachdem diese jetzt schon mehr Kriegs- und Handelschiffe besitzen als Großbritannien.

Die Taktik, mit der man in London versucht, den Briten jenseits des Atlantik Konkurrenz zu machen und sich auf indirektem Wege die führende Stellung wieder zu erkämpfen, wurde deutlich sichtbar in einer Anfrage im Unterhaus über die zukünftige Schiffsbaupolitik der britischen Regierung. Der Parlamentssekretär des Kriegstransportministeriums Noel Baker promillierte auch für später eine internationale Zusammenarbeit der Plutokratie, um gemeinsam den Einfluß der Lonnage zu beschließen und die Seemacht zu kontrollieren. Auf diese Weise hofft man in England, mit Unterstützung der Dominions und der gefassten Satellitenregierungen der von London abhängigen Länder eine starke Stellung zu erlangen, so daß Großbritannien in dem Gremium, das über die Modalitäten und praktischen Einzelheiten dieser Zusammenarbeit zu beschließen hätte, eine Schlüsselrolle der Amerikaner untersteht, nicht nur in der formellerweise die Maßnahme, nicht an Vorteilen zu trachten, denn dadurch würden nur Gegenstände zu den Verbänden geschaffen. Er vertritt aber sofort selbst gegen diese naive Spiegelfechtere, indem er anfügt, England wolle nach dem Krieg wieder die größte Seemacht werden.

Dämpfer auf das U.S.A.-Pazifikgeheiß

Statt von „Offensive“ spricht man jetzt von „Maßnahmen der Verteidigung“

FK, Tokio, 15. Juli. Zur Entlastung ihrer eigenen Versorgungspläne im östlichen Pazifik und auf Philippinen, und um einen Einbruch in die bisherige japanische Verteidigungslinie zu vermeiden, riefen die U.S.A.-Abteilungen ihren Vorkriegs- gegen Munda. Japanischerseits verlautet in diesem Zusammenhang, daß mit der Möglichkeit weiterer Landungen zur Plantierung Munda von Seiten der Amerikaner werden muß. Da die Amerikaner offensichtlich alle in Australien verfügbaren Luftstützpunkte zu diesem Unternehmen herangezogen haben, fällt ein großer Teil der von Japan getroffenen Abwehrmaßnahmen der japanischen Luftwaffe zu. Die bisherigen Verluste der Amerikaner, die mit immer neuen Schiffen und mit einem bis heute unbekannten Kanakisch-Geheiß gegen die Japaner in der Pazifikregion sehr erfolgreich sind, den Japanern ermöglicht, die vordringenden Abteilungen unter schwerem Beschuss zu nehmen.

Man ist sich in Japan durchaus im Klaren über die eigenen Schwächen, die nicht zuletzt bedingt sind durch das mörderische Klima. Man erkennt auch, daß die Amerikaner sich an den von ihnen geschaffenen Rückstellungen anzuwenden versuchen, unter größtem Einsatz von Menschen und Material ihr Operationsgebiet zu erweitern. Darum werden sie gegenwärtig die japanischen Streitkräfte den auf der Insel Rubina (südlich von Neu-Guinea) gelandeten U.S.A.-Truppen entgegen, um so den am weitesten nach Süden vorgeschobenen japanischen Flugplatz zu schützen. Es ist bei diesem Unternehmen gelungen, den größten Teil der hier unter dem Schutz von U.S.A.-Kreuzern angelegten Landstruppen entweder zu vernichten oder zurückzuweisen.

Andererseits hat man aber in Japan festgestellt, daß die Stimmen, die in Amerika den Beginn der Operationen im Pazifik gefordert haben, Marineminister Knox schiefe sich zwar bemüht, den Amerikanern die Einfahrt der amerikanischen Schiffe in Tokio zu sperren, im krasen Gegensatz dazu haben aber die Kennerungen von militärischer Seite der U.S.A., die jetzt vorsichtig von „Maßnahmen der Verteidigung“ statt von „Offensive“ sprechen. Japanischerseits war man sich von Beginn der Unternehmungen an klar darüber, daß die amerikanischen Aktionen im Südwestpazifik rein defensiver Art seien.

Wenn man sich die Karte vor Augen hält, kann man sich un schwer klar machen, daß die Bedrohung Neu-Guineas und Australiens zu verringern, besitzigen wird man sie aber nicht können. Schließlich wird man sich auch in Amerika darüber klar sein, daß es morgen oder übermorgen den Japanern möglich sein kann, auf einer Nachbarinsel zu landen, genau

wie es heute der Amerikaner möglich war. Entschieden hat sich nur die grundsätzliche Frage, wie weit eine solche Aktion und die anschließende Notwendigkeit der Verteidigung den Aufwand und die Verluste rechtfertigen. Selbst in Washington muß man zugeben, daß der Nachschub immer schwieriger wird. Nicht weil er im Produktions-, sondern ein Transportproblem ist. Die Japaner können sich dagegen durch die aneinandergereihten Stützpunkte viel leichter Nachschubmöglichkeiten schaffen. Da die kürzeren Versorgungswege, die bis auf die rückwärtigen Versorgungspläne gesichert sind, sich in japanischer Hand befinden, liegt auf dieser Seite zweifellos der größere Vorteil. Auf jeden Fall handelt es sich bei den gegenwärtigen Unternehmungen der U.S.A. um keine großangelegten Aktionen, die dazu bestimmt wären, den Ausgang des Pazifikkrieges wesentlich zu beeinflussen, geschweige denn ihn zu entscheiden.

Wie sehr der U-Boot-Krieg den englischen Schiffsbahnen zusetzt, erfährt man von der Unterhausdebatte durch den parlamentarischen Staatssekretär Sir Arthur Salter. Alle gegenentgeglichen Behauptungen Churchill's lägen darauf, daß er zu, daß Großbritannien sich infolge dieser gemäßigten Verluste schon mehrmals in sehr kritischen Situationen befinden würde. Die erste war im Frühjahr 1941 zu verzeichnen, wo England — wie Salter sagte — von Hungernot bedroht worden sei und aus Mangel an Material viele Fabriken habe schließen müssen. Die zweite Krise sei im darauffolgenden Jahr aufgetreten, als Japan in den Krieg eintrat und die Mitteren im Pazifik und Atlantik „mehr Schiffe verloren, als sie erleben konnten“. Sollte nicht Churchill immer das Gegenteil be-

Alle Fragen bleiben offen

London hütet das Geheimnis um Sikorskis Tod

* Lisbon, 15. Juli. Nachdem die Untersuchungen über das am Tode Sikorskis führende Flugzeugkatastrophen in Gibraltar und in London nunmehr abgeschlossen sind, liegt an dieser Stelle in London folgendes Untersuchungsergebnis vor: Der Bomber ist, wie üblich, vor dem nächsten Start einer Untersuchung unterzogen worden, die ergab, daß sich das Flugzeug in tadelloser Verfassung befand. Der Start auf der engen Startbahn vollzog sich reibungslos, und in kurzer Zeit befand sich das Flugzeug etwa zehn Meter über dem Wasser. Entgegen anderslautenden Berichten arbeiteten alle vier Motoren einwandfrei. Plötzlich glitt das Flugzeug ab, das Flugzeug fiel auf das Wasser auf, die Maschine überstieg sich, barst und sank innerhalb von sechs Minuten. Sofort ausgelegte Boote versuchten, etwaige Überlebende zu retten. Vier Passagiere, darunter Sikorski und der Pilot, wurden aus dem Flugzeug geschleudert, während die übrigen bereits bei dem heftigen Aufprall starben. Sikorski, dessen Verbleib noch nicht festgestellt werden konnte, wurde als Leiche gefunden. Der Pilot, an dessen Verbleib noch nichts bekannt ist, wurde ebenfalls als Leiche gefunden. Die Ursache des Absturzes ist noch nicht festgestellt. Als Gründe dafür, daß das Flugzeug, obgleich es sich in ausgezeichneter Verfassung befand, von dem Piloten zum Absturz gebracht wurde, bezeichnet man erstens Gleichgewichtsstörungen, zweitens „Horizontalkollisions“ — zweitens eine plötzlich aufgetretene Erkrankung und drittens von ihm vorgenommene Fehlergriffe an den an Bord befindlichen Instrumenten.

Der Kumpel bleibt beim Post

Der Ruhrbergmann hifft sich selbst — Zähne Verbissenheit in der größeren Gefahr

rd, Dortmund, 15. Juli. Die Siehe zur Heimat ist allen Deutschen eigen. Besonders ausgeprägt finden wir sie im Ruhrgebiet — im Kohlenpost — wo der Boden dem Menschen das letzte abverlangt, wo er täglich und stündlich den ganzen Menschen fordert, und niemand ist da, der sich ihm verweigert. Das war schon vor dem Krieg so und hat jetzt, wo wir alle in der härtesten Bewährungsprobe stehen, nur noch eine Steigerung erfahren.

Der Ruhrbergmann der Arbeit ist den Bemühungen des Ruhrgebietes in Fleisch und Blut übergegangen. Im Krieg wurde er zum Patrioten. Er ist es, der die Menschen an der Ruhr auch in den vergangenen schweren Wochen und Monaten aufrecht erhalten hat. So niederträchtig auch für alle der Anblick einer zerstörten oder niedergebrennten Straße, eines ganzen Stadtviertels oder gar des eigenen Heims ist, so bedrückend und in den ersten Tagen nach einem neuen Terrorangriff das Gefühl sein mag, inmitten dieses verwahrten Gebietes nun monate- oder jahrelang leben zu müssen und sorgen zu müssen, niemand hat sich von diesen Schicksalen unterziehen lassen.

Das kann man tagtäglich in jeder feindlichen Stadt im Ruhrgebiet feststellen. Wo Häuser niedergebrennt oder durch Vorkreuzer vernichtet wurden, sind die Trümmer weggeräumt, die gefährlichen Verfallsverbindungen, wenn auch noch nicht wiederhergestellt worden, die Gebläse haben ihren Verfallsbetrieb wieder aufgenommen, auch wenn ihre Lokale schon ein oder mehrere Male „atmosphärisch“ waren. Immer fand sich eine neue Unterbringungsmöglichkeit, irgendein unbedenklicher Raum, von dem aus der Verkauf der lebensnotwendigen Dinge, wie Kleidung, Hausrat und vor allem Lebensmittel, vor sich gehen konnte.

700 Mannmächt... „Jetzt gerade“, sagt der Ruhrkumpel und fällt in stiller Wut die Fäuste, wenn er wieder einmal, kaum von der Schicht heimgekehrt, durch Alarm und nachfolgenden Grobkanari in den Luftschutzkeller getrieben wird. Rund 700 Mann hat das Ruhrgebiet seit Kriegsbeginn zu verzeichnen. Was das heißt, kann nur der erfassen, der diese Mannen über sich hat ergehen lassen müssen, der mit Frau und Kindern Nacht für Nacht in den Keller mußte, der über sich das Dröhnen von Maschinenschiffen, das Pfeifen der niederfallenden Bomben, das Schreien der detoniierenden Phosphorhämmer hörte, und doch den Willen und die Kraft in sich finden mußte, im entscheidenden Moment zu selbstlosem Einsatz für alle bereit zu sein.

700 Mann und Dutzende von Bombenangriffen vermittelte eine Halle von Erdtrümmern. So, wie der Kumpel an der Front bei der Abwehr eines jeden Angriffs nach neuen Verteidigungsmöglichkeiten sucht, erlangt auch der Kumpel in der Heimat neue Möglichkeiten „seiner Abwehr“. Dem Ruhrbergmann

hauptet und frech gelogen. England habe jeden Monat mehr Schiffe, als es verliere? Salter's Mitteilungen sind ein drastisches Beispiel dafür, was man im allgemeinen und insbesondere von Churchills Erklärungen zu halten hat. Der Parlamentssekretär hielt es sogar für notwendig, die Abgeordneten vor Illusionen zu warnen, denn er schloß seine Ausführungen zwar mit der Hoffnung, daß England mehr neue Schiffe werde fertigmachen können, als es zu seiner Verlorenung brauche, fügte jedoch im gleichen Atemzug hinzu, man müsse auch in Zukunft mit schweren Verlusten rechnen.

Aus dieser Unterhausdebatte ist schließlich noch interessant, daß die britische Regierung mit dem Gedanken spielte, ihr den Redereien gegebenen Versprechen zu brechen, in dem sie neuerzzeit die Rückgabe der während des Krieges beschlagnahmten Schiffe aufhörte. Noel Baker sagte nämlich, daß man diese Frage noch überlegen müsse. Die Regierung habe zwar die Pflicht, diese Schiffe ihren ursprünglichen Besitzern zurückzugeben, doch könne das Parlament auch anders beschließen. Er ließ sich damit die Tür offen, um doch eines Tages die Verhaftung der U-Boote als dauernde Einrichtung beizubehalten.

Landesverweiser

führt ungarische Emigranten-Regierung

A.M. Budapest, 15. Juli. Die Nachricht von der Bildung einer „ungarischen Regierung“ in den U.S.A. unter Führung des Verweisers Michael Karolyi, der bekanntlich 1919 Ungarn dem jüdischen Bolschewismus Bela Kun auslieferte, kommentiert der „Pester Lloyd“, das Sprachrohr des ungarischen Außenministeriums, in ihrer Weise. Das Blatt schreibt, man sei über die „auswärtigen Beziehungen“ dieser „Regierung“ noch nicht orientiert, könne aber annehmen, daß sie recht einseitig sein dürfte. Es werde wohl wenig sein, mit dem die neue Emigrantenregierung von Washington Gnaden Verbindung aufnehmen wird und von dem sie ihre Befehle empfangt. Auch Moskau werde bald erkennen, daß diese „Regierung“ die Intentionen des Kreml genau verstanden und aus ihnen werden. Was das ungarische Volk angeht, so sei es nur der fortwährenden Ermüdung der Nachrichten, man sei über die „ungarische Presse“ überhaupt nicht mit Michael Karolyi und seiner „Regierung“. Dieser Emigrant hat seit 24 Jahren jede Verbindung mit Ungarn verloren, und die Erinnerung an ihn hat höchstens noch historischen Charakter.

Alle Fragen bleiben offen

London hütet das Geheimnis um Sikorskis Tod

Da man keine einseitige Erklärung zur Hand hat für die Tatsache, daß man das Leben Sikorskis einem Piloten anvertraute, dem die von ihm zu steuernde Maschine bisher unbekannt war, wird mit einer Veröffentlichung dieses Untersuchungsergebnisses durch die englischen Behörden nicht gerechnet.

Das Untersuchungsergebnis läßt alle Fragen offen, die die Weltöffentlichkeit zum Tode Sikorskis zu stellen hat. Man erkennt deutlich das Bemühen Londons, den Schleier des Geheimnisses um den Brand von Sikorskis noch enger zu ziehen. Aber das ist die englische Taktik, stets dann einsetzt, wenn der Secret Service keine Opfer zur Strecke gebracht hat. Weiterhin bleibt die Tatsache unklar, daß das Flugzeug, obwohl es sich angeblich „in tadelloser Verfassung“ befand, gleich nach dem Start zerbrach. Die moderne Flugzeugtechnik wird dafür kaum eine Erklärung finden. Dagegen wird die Verabstimmung bestätigt, daß dieser mysteriöse „Unfall“ allein durch Sabotage zu erklären ist. Die von amtlicher englischer Seite aufgeführten Gründe sind derart lächerlich, daß man sie als plumbe Abenteuerkenntnis überhört. Berechtigt wird die Weltöffentlichkeit auf weitere Erklärungen warten. London hat sich einen unheimlichen Mannern von Halle gekocht. Das ist für Churchill die Hauptfalle. Er hat noch ein übriges Karten, indem er in einer Rundfunkansprache an die Polen Trauer über Sikorskis Tod heuchelte. Möglich, daß ihm die Polen glauben. Sonst aber wohl nicht.

haben sie gezeigt, daß der Keller an Sicherheit durch den Stellen betroffen wird, und nach dem Grundtat, selbst ist der Mann“ haben sich zahlreiche Bergleute, meist zu kleinen Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, davon gemacht, sich ihre eigenen Luftschutzkeller zu bauen. Unter alten Eisenbahndämmen, auf dem Gelände stillgelegter Riegeleien, vor allem aber in den riesigen Halben der ehemaligen Bechen kann man sie sehen, überall kann man die alten Knappen beobachten, wie sie mit Pickel und Spaten an Werk sind, um für sich und andere Volksgenossen einen wirksameren Schutz gegen die feigen Bombenangriffe der Anglo-Amerikaner zu schaffen. Es ist, als wollten sie sich mit den Händen in ihre heimatliche Erde festkrallen, um sie mit dem eigenen Leib gegen jüdische Raubgier zu decken.

In jeder Gefahr „vor Ort“

Einen ganz besonderen Ehrenplatz aber nimmt der Ruhrkumpel in dieser schicksalsschweren Zeit ein. Wo immer britische Terrorangriffe Tod und Verheerung über die Bevölkerung bringen, da ist auch der Ruhrkumpel zur Stelle. Ihm ist es in vielen Fällen zu verdanken, daß Hunderte von Menschen, die unter Gebäudetrümmern verhaftet in den Luftschutzkellern lagen, nach oft tagelangen Verweilungsarbeiten gerettet werden konnten. Dit wurden diese bergmännischen Rettungsaktionen hohe Gelobnisse für ihr Werk überwiesen, aber der Ruhrkumpel läßt sich keinen selbstlosen Einsatz nicht bezahlen, in allen Fällen wurden diese Spenden dem Roten Kreuz oder dem W.R.B. zugewendet.

Kriegsgesang:

Japanische Streitkräfte auf Neu-Georgien weisen am Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Truppen zurück, die bis zu Munda landen wollten. Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen. Eine weitere Gruppe amerikanischer Angreifer, die an anderer Stelle zu landen beabsichtigte, wurden gleichfalls zurückgewiesen.

Der nationalchinesische Vize-Minister der Justiz, Zangyinhuan, erklärte, daß nach Ablösung aller exterritorialen Rechte und Aufhebung der Konzessionen die Streitigkeiten zwischen Chinesen und Ausländern vor chinesischen Gerichten entschieden werden. Wühler Ausländer freigesprochen werden können, kämen sie in Gefängnisse für Ausländer. In Siam und Szechuan werden die ersten Vorbereitungen dafür getroffen.

Die Hauptstadt von Mandschurien, Hsinking, hat nach Abschluß des Beschlusses nunmehr 554 000 im vergangenen Jahr, wie aus der letzten Zählung im Mai hervorgeht, darunter befinden sich 566 841 Mandchins, 127 755 Japaner und 26 951 Koreaner sowie 584 Angehörige anderer Nationalitäten.

Eine ernste Hungersnot herrscht in den Industriegebieten der indischen Provinz Bihar. Der Gouverneur der Provinz gibt die Schuld an den augenblicklichen Zuständen den Lebensmittelpfeulanten und Händlern in der Provinz. Der Oberbürgermeister von Madras forderte von der Regierung die sofortige Erhöhung der Rationierung für die Stadt Madras, da die Bevölkerung dort bereits dem Verhungern nahe sei.

Die Leistungssteigerung der Adolf-Hitler-Schulen wurden in Anwesenheit der Reichsleiter Dr. Goebbels und von Schirach auf der Eröffnung des ersten durchgeführten Die im Vorlesung und dem Vertiefen Lehren auf körperlichem, geistigem und musischem Gebiet zeigen, trotz des großen, durch den Krieg bedingten Mangels an Erziehern, ein gutes Ergebnis. Als beste Schule mit den höchsten Leistungen in allen drei Wettbewerben wurde die Schule Mecklenburg bei der Verleihung des Schwertes der Adolf-Hitler-Schulen ausgezeichnet.

General der Artillerie Wobrig vollendete am 14. Juli sein 60. Lebensjahr. 1939 wurde er Kommandierender General eines Armeekorps, mit dem er 1940 in flümmen Vorstoß die Verbindung mit der Luftland-Division in Holland herstellte und entscheidenden Anteil an der Einnahme Antwerpens hatte.

Die Polizei des Kantons Waadt hat in Verbindung mit der Bundesanwaltschaft in Neuchâtel mehrere Personen verhaftet, die seit langer Zeit an der Verfertigung und dem Vertrieb kommunistischer Agitationsmaterialien, vornehmlich einer Druckschrift, mit beteiligt waren. Bei Hausdurchsuchungen konnte umfangreiches Material sichergestellt werden.

In Mexiko fanden im Gebäude des Angestelltenverbandes zwischen politischen Gruppen Schießereien statt.

Die Textilfabriken Kalfuttaß werden schließen müssen, falls die augenblickliche Kohlenknappheit nicht behoben wird. Tausende von Arbeitern werden dadurch arbeitslos werden und die Spannung der Textilwaren wird noch enger werden.

Die argentinische Regierung wünscht einen äußeren und inneren Frieden — erstere Außenminister Storni in einem Sonderinterview für die Montevideo-„Tribuna Popular“. Sie sei bereit, die Beziehungen mit den amerikanischen Nationen, besonders Uruguay, zu verbessern. Der innere Frieden werde nicht durch hochtrabende Erklärungen gelöst, sondern durch die soziale Tat.

Das ägyptische Parlament beriet über die vom U.S.A.-Botschafter an die ägyptische Regierung gerichtete Forderung nach Verlesung von Südküstenspitzen aus für die Zeit nach dem Krieg an die U.S.A.-Luftfahrt. Die Mehrheit der Abgeordneten sprach sich entschieden gegen das Gesetz aus. Die ägyptische Regierung hat bisher keine Antwort auf die nordamerikanische Forderung erteilt.

Gemeingefährliche Saboteure

trifft die Todesstrafe

* Karlsruhe, 15. Juli. Die Führerorgane des Reichs Rappner aus Weiden und Kurt Sab aus Durlach waren vorübergehend als gemeingefährliche Helfer in Landshäufen bei Daurer untergebracht. Rappner, der bei einem Kleinkind-Diebstahl erwischt worden war und deshalb von dem Lehrherrn des Sab geächtet werden mußte, kann auf Rache und überlebte den erst 17jährigen Kurt Sab, die Scheune dieses Landwirts in Brand zu setzen. Sab ließ sich nach langem Zureden auf den Plan ein und änderte in Abwesenheit des Bauern die Scheune an, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Durch den Brand wurden auch Schweinehälften und der Schwanz eines Bachhans erheblich beschädigt. Dabei fielen den Flammen etwa 130 Zentner Erbsen, 100 Zentner Weizen, eine Futterheumischung und sonstige unerhebliche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Doch nicht genug damit, beim Einbruch der ausgetrunkenen Scheune wurde die Frau des Landwirts bei den Aufbruchungsarbeiten unter den Trümmern begraben.

Wer im Kriege in solch verbrecherischer Weise Handlungen begeht, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden vermögen, ist ein gemeingefährlicher Saboteur, für den kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist. Derartig feige Delikte in den Rücken des kämpfenden Volkes werden nach der Verurteilung gegen Volksgenossen nur mit dem Tode bestraft.

Demenstprechend verhängte auch das Sondergericht Mannheim in seiner Sitzung vom 15. Juli 1943 gegen Rappner die Todesstrafe. Sab, von dem nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ebenso wie von Rappner in der Zukunft nichts Gutes mehr zu erwarten ist, erhielt die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis, weil er noch jugendlich ist, sonst hätte auch er das Schicksal seines Gefährten genossen teilen müssen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muna, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

